

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Ein und vierzigstes Stück.

Den 12ten Julius 1800.

I.

Die Schlacht bey Lützen.

Unter den merkwürdigen Begebenheiten, welche in unserer Nähe vorgefallen sind, ist ohnstreitig die berühmte Schlacht bey Lützen, kaum drey Stunden von Merseburg und fünf von Halle, eine der merkwürdigsten. Sie gehört zu den größten Vorfällen, an welchen der schreckliche dreißigjährige Krieg, welcher erst im Jahr 1648. endigte, so reich war. Dort fiel Gustav Adolph, König von Schweden, welcher als Vertheidiger der protestantischen Geistesfreyheit aus dem Norden herbegeeilt war, und dem selbst seine Feinde ihre Achtung und Bewunderung nicht versagen konnten. An eben dem Tage, als er fiel, war der kaiserliche General Pappenheim in unserm Halle, Wallenstein, Herzog von Friedland, hatte ihn hieher beordert. Er kam am 5ten November 1632. an, verbrannte durch ein Fuder Stroh, welches so eben ein Bauer einfahren wollte, das Galgthor, öffnete sich dadurch den Eingang in die Stadt, erlaubte seinen Soldaten die Plünderung, und schickte sich an, sich der Moritzburg zu bemächtigen. Indem bekam er einen Eisbothen von Lützen, der ihn mit seiner ganzen Keu-terey zu dem dort im Kampf begriffenen kaiserlichen Heer abrief. Die Beschreibung der Schlacht wird unsern Lesern nicht unwillkommen seyn. Wir liefern sie im Auszuge aus einem unserer vortreflichsten Geschichtschreiber.

Wallenstein, Herzog von Friedland, war dem anrückenden König, Gustav Adolph von Schweden, bis Weissenfels entgegen gezogen, entschlossen, die Winterquartiere in Sachsen, auch wenn es eine Schlacht kosten sollte, zu behaupten. Seine Unthätigkeit vor Nürnberg hatte ihn dem Verdacht ausgesetzt, als ob er sich mit dem Nordischen Helden nicht zu messen wagte, und sein ganzer Ruhm war in Gefahr, wenn er die Gelegenheit zu schlagen zum zweytenmal entzwischen ließ. Seine Ueberlegenheit an Truppen, wiewohl weit geringer, als sie in der ersten Zeit des Nürnbergischen Lagers gewesen, machte ihm die wahrscheinlichste Hoffnung zum Sieg, wenn er den König, vor der Vereinigung desselben mit den Sachsen in ein Treffen verwickeln konnte. Aber seine jezige Zuversicht war nicht sowohl auf seine größere Truppenzahl, als auf die Versicherungen seines Astrologen (Sterndeuters) Sen gegründet, welcher in den Sternen gelesen hatte, daß das Glück des Schwedischen Monarchen im November untergehen würde. Ueberdies waren zwischen Hamburg und Weissenfels enge Pässe von einer fortlaufenden Bergkette und der nahe strömenden Saale gebildet, welche es der Schwedischen Armee äußerst schwer machten, vorzudringen, und mit Hülfe weniger Truppen gänzlich geschlossen werden konnten. Dem König blieb dann keine andere Wahl, als sich mit größter Gefahr durch diese Defileen zu winden, oder einen beschwerlichen Rückzug durch Thüringen zu nehmen, und in einem verwüsteten Lande, wo es an jeder Nothdurft gebrach, den größten Theil seiner

seiner Truppen einzubüßen. Die Geschwindigkeit, mit der Gustav Adolph von Raumburg Besitz nahm, vernichtete diesen Plan, und jetzt war es Wallenstein selbst, der den Angriff erwartete.

Aber in dieser Erwartung sah er sich getäuscht, als der König, anstatt ihm bis Weissenfels entgegen zu rücken; alle Anstalten traf, sich bey Raumburg zu verschanzen, und hier die Verstärkungen zu erwarten, welche der Herzog von Lüneburg im Begriff war, ihm zuzuführen. Unschlüssig, ob er dem König durch die engen Pässe zwischen Weissenfels und Raumburg entgegen gehen, oder in seinem Lager unthätig stehen bleiben sollte, versammelte er seinen Kriegsrath, und von seinen Gründen überzeugt, daß von dem König für diese Jahreszeit kein Angriff mehr zu befürchten sey, bewilligte er seinen Truppen die Winterquartiere, doch so, daß sie aufs schnellste versammelt waren, wenn etwa der Feind gegen alle Erwartung noch einen Angriff wagte. Graf Papenheim wurde mit einem großen Theile des kaiserlichen Heeres entlassen, um der Stadt Kölln zu Hülfe zu eilen, und auf dem Wege dahin die Haltsche Festung Morigburg in Besitz zu nehmen. Einzelne Corps bezogen in den schieflichsten Städten umher ihre Winterquartiere, um die Bewegungen des Feindes von allen Seiten beobachten zu können. Graf Kollredo bewachte das Schloß zu Weissenfels, und Wallenstein selbst blieb mit dem Ueberrest unweit Merseburg zwischen dem Flossgraben und der Saale stehen, von wo er gesonnen war, seinen Marsch über Leipzig zu nehmen, und die Sachsen von dem Schwedischen Heer abzuschneiden.

Raum aber hatte Gustav Adolph Pappenheims Abzug vernommen, so verließ er plötzlich sein Lager bey Raumburg, und eilte, den um die Hälfte geschwächten Feind mit seiner ganzen Macht anzufallen. In beschleunigtem Marsche rückte er gegen Weissenfels vor, von wo aus sich das Gerücht von seiner Ankunft schnell bis zum Feinde verbreitete, und den Herzog von Friedland in die höchste Verwunderung setzte. Aber es galt jetzt einen schnellen Entschluß, und der Herzog hatte seine Maafregeln bald genommen. Ob man gleich dem zwanzigtausend Mann starken Feinde nicht viel über zwölftausend entgegen zu setzen hatte, so konnte man doch hoffen, sich bis zu Pappenheims Rückkehr zu behaupten, der sich höchstens fünf Meilen weit, bis Halle, entfernt haben konnte. Schnell flogen Eilboten ab, ihn zurück zu rufen, und zugleich zog sich Wallenstein in die weite Ebene zwischen dem Flossgraben und Lützen, wo er in völliger Schlachtordnung den König erwartete, und ihn durch diese Stellung von Leipzig und den sächsischen Völkern trennte.

Drey Kanonenschüsse, welche Graf Kollaredo von dem Schlosse zu Weissenfels abbrannte, verkündigten den Marsch des Königs, und auf dieses verabredete Signal zogen sich die Friedländischen Vortruppen, unter dem Kommando des Kroatengenerals Isolani, zusammen, die an der Rippach gelegenen Dörfer zu besetzen. Ihr schwacher Widerstand hielt den anrückenden Feind nicht auf, der bey dem Dorfe Rippach über das Wasser dieses Namens setzte, und sich unterhalb Lützen der kaiserlichen Schlachtordnung gegenüber stellte. Die Landstraße, welche von
Weis-

Weissenfels nach Leipzig führt, wird zwischen Lützen
 und Markranstädt von dem Flossgraben durchschnit-
 ten, der sich von Zeitz nach Merseburg erstreckt, und
 die Elster mit der Saale verbindet. An diesen Kanal
 lehnte sich der linke Flügel der Kaiserlichen, und
 der rechte des Königs von Schweden, doch so, daß
 sich die Reuterey beyder Theile noch jenseits desselben
 verbreitete. Nordwärts hinter Lützen hatte sich Wal-
 lensteins rechter Flügel, und südwärts von diesem
 Städtchen der linke Flügel des Schwedischen Heers
 gelagert. Beyde Armeen kehrten der Landstraße
 ihre Fronte zu, welche mitten durch sie hinging, und
 eine Schlachtordnung von der andern absonderte.
 Aber eben dieser Landstraße hatte sich Wallenstein am
 Abend vor der Schlacht zum großen Nachtheil seines
 Gegners bemächtigt, die zu beyden Seiten derselben
 fortlaufenden Gräben vertiefen, und durch Musquet-
 tiere besetzen lassen, daß der Uebergang ohne Be-
 schwerlichkeit und Gefahr nicht zu wagen war. Hin-
 ter denselben ragte eine Batterie von sieben großen
 Kanonen hervor, das Musquetenfeuer aus den Grä-
 ben zu unterstützen, und an den Windmühlen, nahe
 hinter Lützen, waren vierzehn kleinere Feldstücke
 auf einer Anhöhe aufgepflanzt, von der man einen
 großen Theil der Ebene bestreichen konnte. Die In-
 fanterie, in nicht mehr als fünf große und unbehül-
 fliche Brigaden vertheilt, stand in einer Entfernung
 von drehundert Schritten hinter der Landstraße in
 Schlachtordnung, und die Reiterey bedeckte die Flan-
 ken. Alles Gepäcke ward nach Leipzig geschickt, um
 die Bewegung des Heers nicht zu hindern, und blos
 die Munitionswagen hielten hinter dem Treffen. Um

die Schwäche der Armee zu verbergen, mußten alle Troßjungen und Knechte zu Pferde sitzen, und sich an den linken Flügel anschließen; doch nur so lange, bis die Pappenheimischen Völker ankamen. Diese ganze Anordnung geschah in der Finsterniß der Nacht, und ehe der Tag graute, war alles zum Empfang Des Feindes bereitet.

Noch an eben diesem Abend erschien Gustav Adolph auf der gegenüberliegenden Ebene, und stellte seine Völker zum Treffen. Die Schlachtordnung war dieselbe, wodurch er das Jahr vorher bey Leipzig gesiegt hatte. Durch das Fußvolk wurden kleine Schwadronen verbreitet, unter die Reiteren hin und wieder eine Anzahl Musquetiere vertheilt. Die ganze Armee stand in zwey Linien, den Flossgraben zur Rechten und hinter sich, vor sich die Landstraße, und die Stadt Lützen zur Linken. In der Mitte hielt das Fußvolk unter des Grafen von Brahe Befehlen, die Reiteren auf den Flügeln, und vor der Fronte das Geschütz. Einem deutschen Helden, dem Herzog Bernhard von Weimar, ward die deutsche Reiteren des linken Flügels untergeben, und auf dem rechten führte der König selbst seine Schweden an, die Eifersucht beyder Völker zu einem edeln Wettkampfe zu erhitzen. Auf ähnliche Art war das zweyte Treffen geordnet, und hinter demselben hielt ein Reservecorps unter Hendersons, eines Schottländers, Commando.

Also gerüstet erwartete man die blutige Morgentröthe, um einen Kampf zu beginnen, den mehr der lange Aufschub als die Wichtigkeit der möglichen Folgen, mehr die Auswahl als die Anzahl der Truppen

pen furchtbar und merkwürdig machten. Die gespannten Erwartungen Europens, die man im Lager vor Nürnberg hintergieng, sollten nun in den Ebenen Lüzens befriediget werden. Zwey solche Feldherren, so gleich an Ansehen, an Ruhm und an Fähigkeit, hatten im ganzen Laufe dieses Krieges noch in keiner offenbaren Schlacht ihre Kräfte gemessen. Der morgende Tag sollte Europa seinen ersten Kriegsfürsten kennen lehren, und einen Ueberwinder dem nie Ueberwundenen geben. Ob am Lechstrom und bey Leipzig Gustav Adolpfs Genie, oder nur die Ungeschicklichkeit seines Gegners den Ausschlag bestimmte, mußte der morgende Tag außer Zweifel setzen. Morgen mußte Friedlands Verdienst die Wahl des Kaisers rechtfertigen, und die Größe des Mannes die Größe des Preises aufwägen, um den er erkauft worden war. Eifersüchtig theilte jeder einzelne Mann im Heere seines Führers Ruhm, und unter jedem Harnische wechselten die Gefühle, die den Busen der Generale durchflamnten. Zweifelhast war der Sieg, gewiß die Arbeit und das Blut das es dem Ueberwinder wie dem Ueberwundenen kosten mußte. Man kannte den Feind vollkommen, dem man jetzt gegenüber stand, und die Bangigkeit, die man vergeblich bekämpfte, zeugte glorreich für seine Stärke.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

II.

Vorschlag die Kriminal- Gerichts-
barkeit betreffend.

(Ist uns zum Einrückten eingesandt.)

Es ist in der That traurig, und für die öffentliche Sicherheit bedenklich, wenn kleine Privat-Gerichte bey wenigem Einkommen die so kostbare Last der peinlichen Untersuchung und Executirung des Delinquenten, wovor sich ja größere Gerichtsstellen scheuen, allein tragen sollen. Wir sind Güter bekant, die 7 bis 800 Rthlr. eintragen, und diese sollen die Kosten ohne Beyhülfe der Unterthanen alleine tragen, die den ganzen obigen Ertrag erschöpfen. Müssen dergleichen Obrigkeiten, durch diese Umstände veranlaßt, sich nicht scheuen, eine solche Untersuchung zu veranlassen und zu unternehmen, werden sie nicht um ihrer Selbsterhaltung willen, die Nichtentdeckung eines Bösewichts wünschen, und solcher auf alle Art wo möglich ausweichen? Mich deucht das liegt in der Natur der Sache. Wie sehr leidet aber darunter das Publicum! Wäre es daher nicht zu wünschen, daß deshalb eine höhere Verfügung zweckmäßige Mittel anwendete, diesem so großen Uebel abzuhelpfen. Ein peinliches gemeinschaftliches Justizamt für jede Provinz, wohin dergleichen Verbrecher zur Untersuchung abgeliefert würden, und wozu alle Gutsobrigkeiten und Dorfschaften ohne Ausnahme einen jährlichen Beytrag liefern müßten, schien mir
am

am rathsamsten. Dieser Beytrag wäre entweder bestimmt, oder könnte nach Art der Brand-Versicherungsgelder alljährlich nach seinem Beytrag ausgeschrieben werden, da man jetzt im Begriff ist, in jeder Provinz Armenhäuser zu erbauen, so könnte dieses zu Ersparung der Kosten selbigen mit einverleibet werden.

Gewiß würde ein solches Mittel der öffentlichen Sicherheit große Vortheile verschaffen, und das Wohlthätige hievon mit der Zeit allen einleuchten.

W * * I.

III.

S h a r a d e.

Gib es die ersten beyden Sylben nicht,
Biel leichter wäre jeglicher Entschluß.
Oft hast du ihn schon fest gefaßt, da drengt
Das Sylbenpaar sich dir bedencklich auf,
Und macht dich irre. — Doch ergreife nur
Die beyden letzten, Zweifler, glaube nur,
Bald schwindet die Bedencklichkeit.
Nur müsse dich das Ganze nie bethören,
Denn Irrthum, Thorheit, Schwärmerey
Sie folgen auf dem Fuß dem bösen Ganzen
nach.

Ch r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Ar m e n s a c h e n.

Nächsten Montag ist Session des Allmosencollegiums. Mittwochs um 5 Uhr ist Erziehungscommission.

Was seit geraumer Zeit vom Allmosencollegium schon gefürchtet werden mußte, ist zum aufrichtigsten Bedauern desselben am vergangener Mittwoch, als den 9ten d. M. Abends um 9 Uhr erfolgt, der Tod seines Directors, des Herrn Kriegs- und Domainen-Rath Adam Ludwig Bertram. Die Verdienste dieses fast 74 jährigen Greises um das hiesige Armenwesen sind unverkennbar, da er vorzüglich in den 15 Jahren, in welchen ihm das Directorium desselben anvertraut war, in diesem so mühevollen als ganz unvergolteneu Geschäfte sich unermüdet bewies, der Ausführung guter Vorschläge immer willig betrat, und auch, wo ihn manche andre Rücksichten entgegen zu stehen schienen, das Beste der Casse stets nach allen seinen Kräften befördern half. Sein Andenken wird dem Allmosencollegium daher immer theuer bleiben.

Fortz

Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.
Bis zum 8ten Juli.

1) Aus der Armenbüchse der Schwedlerischen Schule für den Monat Junius 22 Gr.

2) Bey dem Meisterstücke des Fleischers Schmidt, sind von den zugegen gewesenen Fleischermeistern gesammelt und durch Hrn. Hulbe jun. abgeliefert worden 1 Rthlr. 12 Gr.

3) Bey einer fröhlichen Hochzeit den 6. Juln sind gesammelt und durch Herrn Z. überbracht worden 2 Rthlr.

4) Von dem löblichen Töpfergewerke sind durch den Obermeister Herr Schröck überbracht worden 1 Rthlr. 8 Gr.

II.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle xc.
Junius. Julius 1800.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 31. May dem Strumpffabr. Schiff ein Sohn, Friedrich Wilhelm Ferdinand. — Den 23. Jun. dem Tuchbereiter Döltscher eine F., Anne Rosine Christiane. — Den 27. dem Zimmergesellen Weise eine F., Marie Christiane. — Den 30. dem Handschuhmacher Dietrich ein S., Johann Christian Gottlieb.

Moritzparochie: Den 28. Jun. dem Eigenthümer Kirchner eine F., Johanne Rosine. — Den 30. dem Zimmergesellen Beckmann eine Tochter, Marie Christiane.

Dom

Domkirche: Den 24. Jun. dem Handarbeiter Kaiser eine F., Johanne Sophie Dorothee.

Glauchau: Den 29. Jun. dem Ziegeldecker Klem ein S., Gottfried Heinrich. — Den 30. dem Strumpfwirkergefallen Lange ein S., Martin Wilhelm.

Militairgemeine: 3 Söhne, 2 Töchter, und eine unehel. Tochter.

b) Getraute.

Militairgemeine: Der Feldwebel Lüdecke mit 2. Uffern aus Halle.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 26. Jun. der Schuhmachermeister Buchtenkirch, alt 73 Jahr Schlagfluß. — Den 27. der Billardeur Herrmann, alt 84 J. 10 M. Entkräftung. — Des Posamentiergewerks Obermeisters Birkenstock Wittwe, alt 78 J. 6 M. 3 W. 3 F. Entkräftung. — Den 29. des Musquet. Mattheias F., Marie Dorothee, alt 7 M. 1 F. Pocken. — Ein unehel. Sohn. — Den 30. des Handarb. Thiele F., Rosine Marie, alt 4 J. 6 M. Pocken. — Des Musquet. Bloßfeld S., Johann Andreas, alt 6 M., Zahnarbeit. — Den 1. Jul. des Prof. Med. Wohlfarth Wittwe, alt 74 J. 10 M., Entkräftung. — Des Ziegeldeckergefallen Fischer Ehefr., alt 50 J. 6 M. 3 F. Lungenentzündung. — Den 2. des Handarbeiter Säblich S., Johann Heinrich, alt 6 M. Pocken.

Ulrichsparochie: Den 3. Jul. des Strumpfwirkergefallen Gabel Ehefrau, alt 37 J. Brustkrankheit. — Den 2. des Bäckermeisters Schwarze Wittwe, alt 77 J. Entkräftung. — Des Musquet. Rosenbaums F., Christiane Dorothee, alt 3 J. 2 M. 2 F.

Moritz

Moritzparochie: Den 29. Jun. des Soldat Parey S., Johann Gottfried, alt 5 M. Brustkrankheit. — Den 30. der Cämmerey: Controlleur Heinzmann, alt 69 J. 2 M. 3 Z. Steckfluß. — Den 2. Jul. der Anspanner Töpfer aus Müllerdorf, alt 59 J. 9 M. 8 Z. Schlagfluß. — Der Salzwirker Lütze, alt 66 J. 2 M. 12 Z. Auszehrung. — Den 3. des Weisbecker Bode S., Gotthilf Heinrich, alt 5 M. 18 Z. Pocken. — Des Leinewebermeister Seyzbicke Z., Johanne Caroline, alt 1 J. 7 W. Pocken. — Den 4. des Handarbeiters Kubnau S., Gottlieb Heinrich, alt 7 W. Pocken. — Den 5. des Grenadier Weise Sohn, Johann Friedrich, alt 2 Jahr Pocken.

Dorfkirche: Des Schuhmachergesellen Conrad Z., Johanne Dorothee Elisabeth, alt 2 J. 18 W, Auszehrung. — Den 5. des Bürgers und Uhrmachers Schmalbach S., Johann Carl Wilhelm, alt 9 M. Auszehrung. — Den 6. des Lohgerbermeisters Raue S., Johann Christian, alt 3 J. 17 W. Pocken.

Neumarkt: Des Schuhmachermeisters Hall Sohn, Johann Christian, alt $\frac{1}{4}$ J. Steckfluß.

Glauch: Den 1. Jul. des Invaliden Mücken Tocht., Anne Sophie Friederike, alt 8 J. Pocken. — Den 2. des Postbothen Pommer Tochter, Marie Amalie, alt 6 J. 14 W. Pocken. — Den 5. des Mühlburschen Orte nachgelassene Wittwe *, alt 71 J. Brustkrankheit.

Un:

Anzeigen.

Die zu Martini dieses Jahres pachtlos werdende halbe Hufe Landes im Krienitzer Feldmarke, welche dem hiesigen adelich von Jenaischen Fräuleinstift gehört, soll auf den 10ten Julius dieses Jahres, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in meiner Wohnung im Dedekeschen Hause am Schlamme anderweit an den Meißbiethenden verpachtet werden. Liebhaber können in diesem Termin sich einfinden, auch vorhero nähere Erkundigung über die Beschaffenheit der halben Hufe, und über die Pachtebedingungen bey mir einziehen.

Halle, den 19ten Junius 1800.

Streiber, Justiz-Commissarius.

Beny nahe wäre auch ich, geblendet durch das Vorurtheil verführt worden, eins meiner Pferde, das an dem sogenannten dummen Koller litt, zum Todtstechen auszuliefern, wenn ich nicht noch zeitig an den Thierarzte Hrn. Wohlfarth in Halle wäre erinnert worden. Ich übergab es sogleich diesem Mann, und nach Verlauf von 14 Tagen hatte ich das Vergnügen, mein Pferd völlig hergestellt und ganz brauchbar von ihm wieder zu erhalten. Dieses öffentlich anzuzeigen, halte ich für Schuldigkeit, damit nicht ein anderer im ähnlichen Falle irre geleitet werde. Werben bey Ostrau, den 5. Jul. 1800.

Kunze.

Ein Haus in der großen Ulrichstraße No. 62. ist zu verkaufen. Es sind darin 4 Stuben, 5 Kammern, eine Küche, Keller, Boden- und Hofraum, auch Wasser. Liebhaber können sich bey dem Rentherrn Fr. Festius vor dem Galgthor melden.

Neuer Hamburger Klipfisch, das Pfund für 5 Gr. ist zu haben bey dem Kaufmann Kisel auf dem alten Markte.

Im

Im goldnen Löwen auf dem Neumarkte allhier, sind Braunkohlensteine, 100 St. 8 Gr., und feste gute Mittelsteine, 100 St. 13 Gr., auch diese Art auf der Niederlage an der Steinmühle, 100 St. 12 Gr., beyrn Factor Zerhold oder dem Wirth in gedachten Gasthose zu bekommen. Der Scheffel klare Kohlen kostet 2 Gr. 6 Pf.

Auf kommende Michaelis stehet in meinem Gasthose zu den drey Schwanen, die ganze mittelste Etage, welche in 5 austapezirten Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, 2 Speisekammern, einem Keller, Holzstall und Boden bestehet, zu vermieten ledig; wem damit gedienet, kann sie täglich in Augenschein nehmen.

J. C. Schmidt.

Im Thäterschen Hause in der Schmeerstraße ist eine wohleingerichtete Schlosserwerkstatt, und drey Stuben nebst dazu gehörigen Kammern zusammen, oder auch einzeln auf kommende Michaelis zu vermieten.

In dem Hause am alten Markte Nro. 700., welches ehemals die Schuhmacher-Herberge gewesen, ist kommende Michaelis ein Logis, bestehend in vier Stuben, einer Küche, Keller, auch einigen Kammern, zu vermieten; auch stehet daselbst noch ein Pferdestall nebst Heuboden leer. Liebhaber können sich beyrn Eigenthümer Meister Uhde daselbst melden.

Es ist künftige Michaelis ein Logis an eine Familie, bestehend in 2 Stuben, einigen Kammern, Küche, Keller, Boden- und Holzraum, um billigen Preis zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen bey dem Kaufmann May in der Schmeerstraße.

In meinem Hause auf dem großen Schlamm Nro. 955. ist die untere Etage kommende Michaelis zu vermieten.

Carl August Keil.

Eine

Eine Sammlung inländischer Biegel, mehrentheils in Glaskasten, 60 Stück stark, steht zu verkaufen. Liebhaber können sie sehen in der blauen Weintraube auf der Siebichensteinschen Allee.

Beym dem Obermeister Kambach in der großen Ulrichsstraße ist eine Quantität nussbäumerne und silberfarbene Fourniere zu verkaufen. Liebhaber können sich Nro. 64. melden.

Denen Nelken-Liebhabern mache ich bekannt, daß meine Holländische Nelken nun wieder in der besten Flur stehn. Selbige sind anzusehn bey dem Gärtner Wille vor dem Galgthor. Halle, den 8ten Juli 1800.

Da ich meine Wohnung verändert, und alle Arten von Wäsche und unauseinandergetrennte Kleider glätte, so bitte um geneigten Zuspruch, und verspreche baldige Bedienung und gute Preise.

Schönfärber Heinrich, wohnhaft in der Märkerstraße Nro. 444. bey Hrn. Chirurgus Krüger.

Fortgesetztes Verzeichniß der Verlagebücher, welche bey dem Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße zu haben sind: 8) Abrégé Histoire naturel des quadrupedes. 12 Gr. — 9) Anweisung zum Sticken mit vielen ausgemalten und schwarzen Zeichnungen. 1 Rthlr. — 10) Anweisung, wie man Schmetterlinge fangen, zubereiten, benennen und ordnen soll. 9 Gr. — 11) Anweisung das Clavier zu spielen. 4 Gr. — 12) Anweisung zum Billard-, Schach-, Dame- und Toccategli-Spiel. 4 Gr. — 13) Aufsätze in Stammbücher. 6 Gr. — 14) Beschreibung aller Länder und Völker der Erde, samt deren Geschichte, 4 Bändchen, mit Landcharten und Kupfern. 2 Rthlr. — 15) Bilderbuch, moralisch-naturhistorisches. 6 Gr. — 16) Bilder-Catechismus, welcher die Lehren Luthers nebst einigen Erzählungen enth. 8 Gr.
